

„Meine Mutter war die Einzige, die von Mord sprach“

Von Ute Korn-Amann

SIGMARINGEN Die Krankenhauseelsorge Sigmaringen und die Abteilung für Psychiatrie, Psychotherapie und Psychosomatik der Kliniken Landkreis Sigmaringen haben am vergangenen Donnerstagabend eine Gedenkfeier für die ermordeten behinderten und chronisch kranken Psychiatriepatienten des ehemaligen Fürst-Carl-Landeskrankenhauses Sigmaringen in der Krankenhauskapelle gestaltet.

„Meine Mutter war die Einzige, die von Mord sprach“

Zunächst waren hier zwischen 1934 und 1942 mehr als 100 vorgeblich „erbkrank“ Männer aus Hohenzollern und angrenzenden Orten zwangsweise unfruchtbar gemacht worden. Am 12. Dezember 1940 und am 14. März 1941 wurden dann insgesamt 91 von seinerzeit 213 Patienten abtransportiert und

anschließend in den Tötungsanstalten Grafeneck bei Münsingen und Hadamar bei Limburg durch Gas ermordet. Nur einer der Deportierten entging diesem Schicksal.

„Dieser Erinnerung müssen wir einen Weg bahnen in unserem Leben – immer wieder neu“, sagt Klinikseelsorgerin Daniela Segna-Gnant zur Einführung der Gedenkfeier in deren Mittelpunkt Hans-Ulrich Dapp aus Tübingen, Daniela Martin aus Köln und Bernd Selting aus Moos standen. Diese drei haben sich mit den Lebens- und Leidensgeschichten ihrer Urgroßmutter, Großmutter und Onkels beschäftigt. „Es sind 10 654 Familiengeschichten, die zerstört wurden“, sagt Dr. Tanja Gaigalat, Oberärztin an der Klinik für Psychiatrie, Psychotherapie und Psychosomatik am Kreiskrankenhaus Sigmaringen zu den zahlreichen Besuchern der Gedenkfeier.

„Ich bin der Enkel von Emma Dapp. Sie ist am 4. Juni 1940 an einem Mittwoch umgebracht worden“, sagt Hans-Ulrich Dapp und zeigt auf die Leinwand, wo ein Foto von Emma Dapp zu sehen ist, die viele Jahre in einer Anstalt war, da sie als „angeboren schwachsinig“ bezeichnet wurde. „Mit 18 Jahren habe ich erfahren, was mit meiner tabuisierten Oma geschehen ist“, sagt Hans-Ulrich Dapp, der die Leidensgeschichte seiner Oma aufgeschrieben hat, ebenso wie Daniela Martin aus Köln. „Über meine Urgroßmutter wurde in der Familie nicht gesprochen“, sagt Daniela Martin und versucht zu erklären, warum ihre Großmutter Lucie ihr nichts erzählte. „Vielleicht war es die Scham vor der psychisch kranken Mutter und die Angst, selbst zu erkranken“, sagt Martin.



„Meine Mutter war die Einzige, die von Mord sprach“, sagt Bernd Selting aus Moos, der die Lebensgeschichte seines Onkels Peter Verhaelen erzählte, der traumatisiert aus dem ersten Weltkrieg in eine Anstalt kam und während Selting erzählt, stockt seine Stimme und er sagt: „Sie sehen der Fall beschäftigt mich immer noch.“ Zehn Jahre lang hat Selting über das Leben seines Onkels recherchiert und seine Ergebnisse in einem Buch zusammengefasst.

Nach der Gedenkfeier gingen die Besucher zum Gedenkstein beim Landratsamt, wo Schüler der Ludwig-Erhard-Schule die 90 Namen der Opfer verlasen. Krauchenwies, Inzigkofen, Sigmaringen und Laiz waren nur einige der Herkunftsorte der Opfer. Anschließend konnten die Besucher eine Ausstellung in der Ludwig-Erhard-Schule anschauen. Unter der Anleitung der Kunsterzieherin Sabine Hauler haben sich Schüler mit Grafeneck beschäftigt und ihre Gefühle in Werken zum Beispiel in Videoinstallationen und Lichtspielen ausgedrückt.

(Erschienen: 27.01.2012 17:50)

http://www.schwaebische.de/region/sigmaringen-tuttlingen/sigmaringen/stadtnachrichten-sigmaringen_artikel,-%E2%80%9CMeine-Mutter-war-die-Einzige-die-von-Mord-sprach%E2%80%9C-_arid,5198054.html